

relativ kurze Teil „Polnische Oppositionelle. Biografisches Studium anhand eines Fallbeispiels aus Posen“ erscheint wie ein Fremdkörper in dem Band, zumal die Posener Oppositionellen als „ein Rudel“ (ich frage mich, welches polnische Wort sich dahinter verbirgt) charakterisiert werden und man den Eindruck davonträgt, daß diese Gruppe ihr widerspenstiges Leben unabhängig von der Solidarność-Bewegung führte. Die Gruppe – nur sieben Personen sind interviewt worden – verlor erst ihren Zusammenhalt, als es zur „Lustration“ kam, d.h. zu Beginn dieses Jahrhunderts, als sich eine nicht geringe Zahl von polnischen Bürgern, vor allem Akademiker, zu ihrer eventuellen IM-Tätigkeit bekennen sollten. Diejenigen, die falsche Angaben machten, sollten strafrechtlich belangt werden. Wenn sich jemand zu seiner IM-Tätigkeit bekannte, sollte dies ohne Folgen bleiben und nicht öffentlich bekannt gegeben werden. Zu dieser Lustration kam es am Ende nicht, aber sie bewegte die Gemüter natürlich, zumal man durch die Option für oder gegen die Lustration von der einen oder anderen Seite gebrandmarkt wurde.

Bei allen hier geäußerten Vorbehalten muß man den Herausgebern und Autoren des Bandes für den Reichtum des gebotenen Materials und die z.T. neuen Gesichtspunkte ihrer Analyse dankbar sein. Ihre Recherchen sind sicherlich äußerst zeitaufwendig gewesen. Und es war höchstwahrscheinlich nicht leicht, mit den Oppositionellen ins Gespräch zu kommen, und sie darüber hinaus nicht mit Fragen, die die Privatsphäre oder ihre Weltanschauung betrafen, vor den Kopf zu stoßen.

Karol Sauerland

**Karola Fings/Ulrich Friedrich Opfermann, (Hg.):
*Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen
1933–1945. Geschichte, Aufarbeitung und Erinnerung.*
Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag 2012, 389 S.,
29,90 €, 978-3-506-77356-2**

Zur Geschichte der Verfolgung der Sinti und Roma sind in den letzten Jahren eine erstaunlich große Anzahl von Dokumentationen und Aufsätzen erschienen, die Vorgänge vor Ort rekonstruieren. Auch Regionalstudien sind vorhanden, nicht allerdings bis zum Erscheinen dieses Buches zum größten Bundesland Nordrhein-Westfalen. Karola Fings und Ulrich F. Opfermann, die seit vielen Jahren Bücher, Aufsätze und Ausstellungen zur Diskriminierung und Verfolgung von Sinti und Roma, meist mit dem Schwerpunkt Köln, Düsseldorf oder Siegerland, veröffentlichten und präsentierten, haben nun eine Art Handbuch zusammengestellt.

Im vorliegenden Sammelband steht die Verfolgung der Sinti und Roma sowie der als „Zigeuner“ angesehenen Personen im rheinisch-westfälischen Raum im Mittelpunkt. Die Geschichte der Verfolgung wird in drei Hauptthemenbereichen dargestellt: 1. Von den Anfängen bis 1945, 2. achtzehn Beiträge zu einzelnen Orten und 3. Aufarbeitung. Ergänzt wird dies durch eine ausführliche Chronologie, einen Glossar, eine umfassende Bibliographie, und durch Orts- und Personenregister. 18 der 27 Einzelbeiträge stammen aus der Feder von Fings und Opfermann. Eine Karte (S. 18/19) zeigt die Orte und Regionen der beiden früheren preußischen Provinzen Westfalen und Rheinland, deren „Zigeunerpolitik“ näher betrachtet wird.

In zwei Übersichten skizzieren Ulrich Opfermann die Vorgeschichte der rassistischen Verfolgung und Karola Fings den „Weg zum Völkermord“. Beide Aufsätze, basierend auf vielen konkreten Vorarbeiten, stellen gute Einführungen in das Thema dar, auch für diejenigen, die sich überhaupt in die Thematik einarbeiten wollen.

Es folgen in alphabetischer Reihenfolge 18 sehr unterschiedliche Aufsätze, die zum Teil größere, frühere Studien zusammenfassen oder ganz neue Perspektiven zeigen (s. Goch, Lüpkes-Schwarz etc.).

Wie schon in anderen Regionaldokumentationen angedeutet oder beschrieben, wird hier in diesen hier vorgelegten Lokal- und Regionalstudien noch einmal bestätigt, dass die

nachgeordneten Behörden bzw. deren Mitarbeiter vom Staat eine reichseinheitliche Verfolgung forderten, die mit den Erlassen 1937/38 auf den Weg gebracht wurden, und dass sich Verwaltungs- und Polizeibeamte das Recht zur Interpretation der einschlägigen Anweisungen und Erlasse bei der Umsetzung von Abschiebung und Deportation herausnahmen – zuungunsten der Verfolgten. Wer „Zigeuner“ war, bestimmten – so ein Fazit – nicht allein die Rassenforscher um Robert Ritter, sondern im Einzelfall immer auch wieder örtliche Beamte oder Angestellte.

Dass auch Nachbarn eine Rolle bei der Verfolgung spielten, zeigen nicht zuletzt die Ausführungen von Ulrich Opfermann zu Siegen/Wittgenstein und zum münsterländischen Greven: es gab Denunziationen, zum Teil mit Bereicherungsabsichten.

Die einleitende Feststellung, dass kein „geradliniger Weg“ von 1933 zum Völkermord führte, wird ebenfalls bestätigt. Unübersehbar ist, dass viele Individuen in den Städten und Gemeinden ihre Möglichkeiten zur Beteiligung an Vertreibung und Deportation nutzten und damit am Völkermord beteiligt waren. (S. 70).

Im dritten Teil des Bandes wird die „Erinnerung“ in den Fokus der Darstellung gestellt. Eine gewisse Enttäuschung möchte der Rezensent hier nicht verbergen, denn vor der spät einsetzenden Erinnerung gab es die Phase der Entschädigung oder besser der zum großen Teil verweigerten Entschädigung. Spannend wäre hier die Frage gewesen, wie unter britischer Aufsicht die ersten Verfahren verliefen, ob sich etwa unter deutscher Regie etwas bei Entscheidungen in Wiedergutmachungsverfahren veränderte. Bemerkungen finden sich im zweiten Abschnitt des Bandes. Aber vielleicht ist hier die Erwartungshaltung bei der Lektüre zu hoch. Der Titel gemahnt ja eindeutig an die Jahre des Nationalsozialismus.

Karola Fings und Ulrich F. Opfermann ist dank ihrer Zusammenstellung ein gut lesbares Buch gelungen, das auch durch die vielen Dokumente einen Zugang zur Verfolgung der Sinti und Roma im 20. Jahrhundert erlaubt, auch durch die ausführliche Chronik. Eine persönliche Nachbemerkung:

Als gebürtiger Münsterländer hätte ich gern auch über weitere Orte Informationen gehabt. Das Münsterland erscheint beinahe als weißer Fleck.

Es ist deshalb zu hoffen, dass es bald oder demnächst einen zweiten Band gibt, um einen vollständigeren Überblick über diese Region zu haben, vielleicht dann auch mit Anmerkungen zu Entschädigungsverfahren, die bisher nur in Nebensätzen erwähnt wurden.

Udo Engbring-Romang

Hartmut Zinser, *Religion und Krieg*, Paderborn: Wilhelm Fink Verlag 2015, 200 S., 24,90 €, ISBN: 978-3-7705-5833-9

Der Berliner Religionswissenschaftler Hartmut Zinser verfolgt in seinem Buch „Religion und Krieg“ als zentrales Anliegen, „das Kriegspotential der Religionen“ darzustellen. Damit legt er von vornherein den Schwerpunkt auf die bellizistischen Traditionen und lässt die friedensfördernden Elemente religiöser Traditionen weitgehend außen vor. Diese Schwerpunktsetzung soll die gewaltlegitimierenden und -fördernden Aspekte religiösen Lebens umso deutlicher herausarbeiten.

Das Buch ist in einem Zeitraum von über zehn Jahren entstanden. Zinser behandelt darin in Kapitel I die Themen „Religionskriege, Heilige Kriege und andere religiös konnotierte Kriege“, in Kapitel II: „Was ist Krieg, was ist Religion?“, wobei er ausführlich auf die Kriegstheorie von v. Clausewitz eingeht, dagegen nur kurz auf die Definition von Religion und stattdessen auf seine übrigen Publikationen verweist. In Kapitel III „Heldentum, Ruhm und Herrschaft“ setzt er sich mit der Bedeutung von Religionen für die Konstituierung individueller und kultureller Identitäten auseinander, die in Kriegen – auch mit Unterstützung von Religionsvertretern – verteidigt werden sollen. In Kapitel IV behandelt er christliche Kriegslegitimationen: die Lehre vom gerechten Krieg, v. a. in der Ausformung von Thomas von Aquin, und die Grundlagen der